

Neueste Nachrichten

Bugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Anzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 30 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 38 mm breite Nonpareilzeile kostet 1. —, zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt a. M.

Nummer 196

Montag, den 22. August 1932

7. Jahrgang

Die deutschen Privatschulden.

Erklärungen des Reichswirtschaftsministers. — Keine einseitige Herabsetzung. — Zinsen in Waren.

Berlin, 22. August.

Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold hat dem Berliner Vertreter der Associated Press, P. Lochner, ein Interview zur Frage der privaten Verschuldung Deutschlands gewährt. Zu den angeblichen Absichten einer Schuldenerwartung erklärte der Reichswirtschaftsminister:

Was die Frage der Herabsetzung der privaten Schulden anlangt, so habe er bereits in einem Interview Anfang Juli in Lausanne ausgeführt, daß die deutsche Regierung eine Herabsetzung der privaten Schulden in Kapital und Zinsen niemals auch nur erwogen habe. Schon damals habe er bemerkt, daß die Reichsregierung alles daran setzen werde, den Schuldendienst des Reiches unter allen Umständen sicherzustellen und daß auch die privaten deutschen Schuldner alles tun würden, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Allerdings werde bei einer Verschärfung der allgemeinen Deflation das Mißverhältnis zwischen Geld- und Güterwert, zwischen alten und neuen Schuldverhältnissen noch zunehmen. Deshalb sei die Behandlung der privaten Verschuldung gar keine speziell deutsche, sondern eine internationale Frage. Sie werde sich daher in einer deutsch-amerikanischen Aussprache gar nicht allein klären lassen.

Die deutsche Regierung habe stets den Standpunkt vertreten, daß es einzig und allein Sache der deutschen privaten Schuldner sei, sich mit ihren amerikanischen und sonstigen ausländischen Gläubigern in Verbindung zu setzen, wenn sie den Schuldendienst nicht mehr leisten zu können glaubten. Die beteiligten Regierungen könnten in dieser Hinsicht nur insoweit eingreifen, als sie durch wirtschaftspolitische Maßnahmen der Deflation Einhalt zu tun und damit die Grundlagen für eine Gesundung der Schuldverhältnisse zu schaffen suchten.

Die Uebertragung der fälligen Zins- und Tilgungsraten nach den Gläubigerländern würde freilich außerordentlich gefördert werden, wenn die Gläubigerländer sich zu der Erkenntnis durchringen könnten, daß die Leistung eines so hohen Schuldendienstes, wie ihn die deutsche Volkswirtschaft in den nächsten Jahren an ihre ausländischen Gläubiger zu entrichten hat — mehr als 1,5 Milliarden Reichsmark jährlich — bis auf einen verschwindenden Bruchteil nur in Waren möglich sei und deshalb bei den Gläubigerländern offene Grenzen voraussetze.

Der Reichswirtschaftsminister wies schließlich darauf hin, daß auch der Herr Reichskanzler Ende Juli in einem Interview mit einem amerikanischen Zeitungsvertreter ausgeführt habe, Deutschland habe durchaus die Absicht, seine Schulden zu tilgen. Wenn die Frage einer Herabsetzung der Zinsrate für Deutschlands private Schulden an das Ausland zur Erörterung komme, so werde Deutschland gewiß nicht einseitig Schritte in dieser Richtung unternehmen, sondern eine Einigung mit seinen Gläubigern zu erzielen suchen. Er hoffe zuversichtlich, daß durch eine Einigung mit Deutschlands Privatgläubigern ein Transformatorium umgangen werden könne.

Reichstagsvorbereitung.

Fraktionsführerbefprechung. — Pause nach den ersten Sitzungen.

Berlin, 22. August.

Im Reichstag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Lobe eine Sitzung der Fraktionsführer statt, in der die Platzverteilung vorgenommen und die Vorbereitungen für die ersten Sitzungen getroffen wurden. Wer beim Zusammentritt des Reichstages die Verhandlungen leiten wird, steht noch nicht fest. Ueber die Erkrankung von Frau Zellin liegen direkte Meldungen aus Moskau noch nicht vor. Man glaubt, Mitte der Woche Genauer darüber erfahren zu können. Dann wurde die vom Büro des Reichstages vorgeschlagene Platzverteilung genehmigt.

Reichskanzler von Papen hat den Wunsch, unmittelbar nach der Wahl des Präsidiums des Reichstages mit dem neuen Vizepräsidenten über die weitere parlamentarische Arbeit zu beraten.

Man nimmt deshalb in parlamentarischen Kreisen an, daß nach den beiden ersten mehr formellen Sitzungen des Reichstages eine mindestens mehrtägige Pause eintritt, während der der Reichskanzler mit den Parteien die weitere Arbeit vorbereiten kann.

Der Führungsanspruch.

Landtagspräsident Kerri zur Lage.

Berlin, 22. August

Einem Vertreter des „Angriff“ gegenüber äußerte sich der Präsident des preussischen Landtages, Kerri, über die gegenwärtige Lage und führte dabei aus, daß alle Nachrichten über die Verhandlungen zwischen ihm und dem Zentrum und über die Ausschaltung des Fraktionsführers Kube, die in der Vintspresse gestanden hätten, unrichtig seien. Weder habe er einem dieser Blätter Informationen zukommen lassen, noch sei Kube „beim Führer in Ungnade“ gefallen. Kube selbst sei für irgendwelche Verhandlungen deswegen nicht in Frage gekommen, weil er seinen Erholungsurlaub außerhalb Berlins verbracht habe. Bei der Besprechung, die er, Kerri, vor drei Tagen mit Hitler gehabt habe, habe es sich um meine der üblichen Unterredungen gehandelt, die von Zeit zu Zeit stattfänden. Sie habe die volle Einmütigkeit mit allen anwesenden Führern der Partei ergeben.

Alle seien sich darüber klar gewesen, daß es der Partei lediglich um den Führungsanspruch gehe und daß sie legal die Macht erreichen werde, die ihr zustehe. Hitler habe mehrfach betont, daß er kein legales Mittel unverfügt lassen würde, um ohne Kompromisse diese Macht zu erlangen und daß dabei das Volk hinter ihm stünde. Alle in den letzten Tagen aufgetauchten Kombinationen seien jedenfalls hinfällig und zur richtigen Zeit werde Hitler seine Entscheidungen bekanntgeben.

Dr. Graß bei Kerri

Eine Aussprache fand zwischen dem preussischen Landtagspräsidenten Kerri und dem Abgeordneten Dr. Graß (Zentrum) statt. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Dr. Graß in dieser Unterhaltung dem Präsidenten Kerri gegenüber die Bedenken seiner Fraktion gegen die Wahl des 1. September als Tagungstermin für den Preussischen Landtag vortrug, weil in den Tagen vom 31. August bis 1. September der Katholikentag in Essen stattfindet. Der Zentrumsvorstand soll die Bitte geäußert haben, unter diesen Umständen das Landtagsplenum früher zusammenzuberufen, und zwar möglichst zum 25. August.

Im übrigen verlautet, daß die Koalitionsbesprechungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum in Preußen am Dienstag fortgesetzt werden sollen. Bisher hat man sich offenbar nur die beiderseitigen Forderungen übermittelt, während eigentliche Verhandlungen noch ausstehen. Eine Mitteilung über den Inhalt dieser gegenwärtigen Forderungen wird von den Verhandlungsteilnehmern abgelehnt.

NSDAP und Zentrum in Preußen

Unter der Ueberschrift „Beachtliche Zentrumsäußerungen“ beschäftigt sich der Preussische Pressedienst der NSDAP mit den verschiedenen Gerüchten über angebliche Koalitionsverhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum in Preußen und mit der Stellungnahme des Pressedienstes der Deutschen Zentrumspartei zu diesen Gerüchten. Es werden die Mitteilungen des Zentrums-Pressedienstes wiedergegeben, wobei der nationalsozialistische Pressedienst als „besonders interessant“ den Satz bezeichnet, daß die Zentrumspartei zu Koalitionsverhandlungen in Preußen bereit sei.

Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen

Im Juli ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen sowie die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung weiter zurückgegangen. Die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen aber erneut gestiegen.

Nach der Erhebung des Statistischen Landesamtes vom 31. Juli d. Js. sind in Preußen 1 601 386 Wohlfahrtserwerbslose gegen 1 552 131 Ende Juni gezählt worden. Gegenüber dem 31. Juli 1931 ist die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 834 239 oder 108,7 v. H. höher. Auf 1000 Einwohner entfallen im Durchschnitt nunmehr 41,9 Wohlfahrtserwerbslose.

62 791 Wohlfahrtserwerbslose haben in Fürsorge- und Notstandsarbeit oder in freiwilligem Arbeitsdienst gestanden. Wie in den drei vorletzten Monaten ist auch im Juli der Zugang an Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreis geringer gewesen als in den Stadtkreisen.

Brüning nicht in Rom.

Aussprache mit Raas fand statt.

München, 22. August

Zu der Meldung, wonach Dr. Brüning im Anschluß an eine Aussprache mit Reichswehrminister von Schleicher sich nach Rom zur Fühlungnahme mit Prälat Dr. Raas begeben haben soll, stellt der „Bayerische Kurier“ fest:

Dr. Brüning hat sich nicht nach Rom begeben, um sich dort mit Dr. Raas zu besprechen, schon weil dies völlig zwecklos wäre, da Dr. Raas sich überhaupt nicht in Rom befindet, noch befinde. Er genießt seinen Erholungsurlaub in Tirol. Dr. Brüning weißt nach wie vor im Schwarzwald.

Eine Aussprache zwischen Dr. Raas und Dr. Brüning hat im Kreis von Freunden bereits in einer süddeutschen Stadt stattgefunden.

Preussischer Landtag am 1. September

Noch keine Wahl des Ministerpräsidenten.

Berlin, 21. August.

Der Preussische Landtag ist nunmehr auf den 1. September, 13 Uhr, einberufen worden. Beraten sollen werden die Anträge, die im Zusammenhang stehen mit der Bestimmung des Reichskommissars in Preußen, sowie die Großen Anfragen und Anträge wegen der Gewalttaten und Ausschreitungen und der Antrag auf Auflösung der SA-Formationen. Die Wahl des Ministerpräsidenten steht nicht auf der Tagesordnung.

Einigung der Reichsregierung mit Dr. Luther

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben die Besprechungen der Reichsregierung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zu einer vollständigen Einigung geführt.

Die wertvollen Anregungen, die Dr. Luther zu dem wirtschaftlichen Wiederaufbauprogramm gegeben habe, würden von der Reichsregierung verwertet werden.

Der erste Tote aus dem „Niobe“-Wrack

Zeitpunkt der Totenbestattung noch ungewiß.

Kiel, 21. August

Die Marinestation der Ostsee teilt mit: Die Bergung der „Niobe“ hat erhebliche Fortschritte gemacht. Der Schiffsrumpf liegt auf etwa 7 Meter Wassertiefe parallel zur Küste mit etwa 40 Grad Backbord-Schlagseite. Steuerbord vorn ist das Schiff bereits bis zur Naht des Zwischendecks aus dem Wasser aufgetaucht. Steuerbord achtern ist das Namensschild an der Wasserlinie zu sehen. Bei Beendigung der Bergungsarbeiten drang noch ein Taucher durch ein Seitenfenster an der Steuerbordseite in den Raum unter der Bad ein. Dort wurde kein Toter gefunden.

Bei der Durchsuchung der bisher zugänglichen Räume wurde als erster Toter an der Steuerbordseite des achtern Wohnraumes durch ein Oberlicht der Seeoffiziersanwärter Werner Brunert aus Orlamünde in Thüringen geborgen. Im Augenblick ist leider noch nicht mit Sicherheit zu sagen, ob die Bergungsarbeiten so schnell fortgeschritten, daß die Beisehung aller in der „Niobe“-Opfer eingeschlossenen Toten am Montagmorgen stattfinden kann. Sobald der endgültige Zeitpunkt feststeht, wird er der Öffentlichkeit bekanntgegeben.

Weitere Tote geborgen

Aus dem Wrack der „Niobe“ sind inzwischen weitere Tote herausgeholt worden. Die Leichen werden in braune Segelleinwand eingewickelt, vom Kran auf den Leichter „Wille“ gehoben und von dort auf den längs liegenden Arsenaldampfer „Hunte“ getragen. Dieser überführt die Toten schnell nach Kiel. Die Kieler Bevölkerung sah dem Bergungswert vom Ufer aus schweigend zu.

Die letzte Ruhestätte

Für die letzte Ruhestätte der Gebliebenen ist der schönste Teil des Ehrenfriedhofes bestimmt, nämlich jene Stelle, an der sich das Ehrenmal für die 12 Befehlungsangehörigen des am 15. März 1918 untergegangenen Bootes „U 106“ befindet. Das Biered, in dem die „Niobe“-Opfer zur letzten Ruhe gebettet werden sollen, wird von einer Augustherde umrahmt. In der Mitte des Platzes ragt eine Trauerkiste empor. Die Vorbereitungen für die Herrichtung der Begräbnisstätte sind bereits im Gange. Auf beiden Seiten des Platzes wird je eine 2,30 Meter breite und über 10 Meter lange Gruft ausauehoben, die je 20 Särge aufnehmen kann.

„Riobe“-Gedenkfeier Dienstag.

Riel, 22. Aug. Auf dem Garnisonfriedhof in Riel findet am Dienstag um 16 Uhr eine gemeinsame Gedenkfeier für alle Toten der „Riobe“ statt. Die Beteiligten der „Riobe“-Befahrung nehmen an dieser Feier teil und stellen zwei Ehrenposten am Eingang der Grabstätte. Die Feier wird durch den Rundfunk übertragen werden.

Dr. Johannes Schober †

Wien, 20. August.

Am Freitagabend gegen 10 Uhr verstarb in einem Sanatorium in der Nähe von Wien der ehemalige österreichische Bundeskanzler und Außenminister Dr. Johannes Schober im Alter von 57 Jahren. Schober fühlte sich noch den ganzen Freitag wohl und verbrachte den Abend noch in angenehmer Unterhaltung. Plötzlich befiel ihn ein Unwohlsein. Der Arzt stellte Herzlähmung fest. Am Krankenbett wollte neben dem Arzt nur noch die Gattin Schobers.

Dr. Schober wurde am 14. November 1874 zu Berg geboren, besuchte in Linz das Gymnasium, studierte an der Universität in Wien Rechts- und Staatswissenschaften und trat 1898 in den Dienst der Wiener Polizeidirektion. Politisch trat er insbesondere in der Nachkriegszeit hervor. Als das Ministerium Mayr im Juni 1921 zurücktrat, wurde Schober am 21. Juni 1921 zum Bundeskanzler gewählt und übernahm gleichzeitig die Leitung des Ministeriums des Inneren. Im Januar 1922 trat Schober, nachdem ein mit Prag abgeschlossener Vertrag das Mißfallen der Großdeutschen Partei erregt hatte, zurück, ließ sich jedoch bewegen, neuerlich an die Spitze der Regierung zu treten. Er wurde am 22. Januar 1922 abermals zum Bundeskanzler gewählt und übernahm zugleich die Leitung des Ministeriums des Inneren. Am 30. Mai 1922 trat Schober erneut zurück. Es folgte das Kabinett Seipel.

Am 28. September 1920, nach dem Rücktritt der Regierung Stresemann, wurde Schober zum dritten Male zum Bundeskanzler gewählt. Er fusionierte die illiquide gewordene Bodencreditanstalt mit der österreichischen Kreditanstalt, brachte im Nationalrat die wichtige Verfassungsänderung durch, erhielt von Italien die Zustimmung zur Begebung einer Auslandsanleihe und bestritt Österreich auf der Haager Konferenz im Januar 1930 von den Reparationen und dem Generalpandrecht. Parteipolitische Zwistigkeiten veranlaßten am 25. September 1930 seinen Rücktritt. Nach den im November 1930 stattgefundenen Wahlen übernahm Schober das ihm im Bürgerland zugesagte Mandat des Bundespräsidenten und wurde in dem am 3. 12. 1930 gebildeten Kabinett Ender wieder Vizekanzler und Außenminister.

Am 31. März 1931 trat Schober nach einem einmütigen Ministerratsbeschluss, gemeinsam mit dem deutschen Außenminister Dr. Curtius, mit dem Plane einer „Zollunion Deutschland-Österreich in der Offenheit“. Dieser, lediglich Richtlinien einer ökonomischen Korporation enthaltende Plan fand bei Frankreich und seinen Anhängern scharfen Widerstand, der den Völkerverbund veranlaßte, die Entscheidung über diese Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu übertragen.

Nach der Neubildung der Regierung Buresch im Juni 1931 übernahm Dr. Schober das Amt des Vizekanzlers und Außenministers, das er, auch nach der Entscheidung des Haager Gerichtshofs gegen die Zollunion, fortführte. Die Widerprüfe in der Fortführung der Außenpolitik innerhalb der Regierungsparteien, führten dann am 28. Januar 1932 zum Rücktritt der Regierung Buresch und damit zum Ausscheiden Schobers aus der Regierung.

In Deutschland wird Dr. Schober als Anhänger der engsten österreichisch-deutschen Zusammenarbeit stets im Gedächtnis bleiben.

Gerade waren aus dem Sanatorium, in dem der österreichische Altbundeskanzler Dr. Schober Erholung gesucht hatte, Nachrichten über eine Besserung seines Befindens gekommen, so daß sein plötzlicher Tod am Freitagabend allgemein überrascht hat. Ein Rückblick auf die politische Laufbahn Schobers, die ihn länger als ein Jahrzehnt in der vordersten Linie der österreichischen Politik gehalten hat, führt zunächst zu der Feststellung, daß er wie wenige seiner Landsleute eine geradlinige innere Politik mit dem Ziele einer Zusammenfassung aller staatlichen Kräfte verfolgt hat, und daß er, ebenfalls wie wenige österreichische Politiker, ein beträchtliches internationales Ansehen einzufassen hatte. Die niemals angezeigte Lauterkeit seiner Gesinnung und sein Bemühen, sich von Parteibindungen frei zu halten, haben ihm ebenfalls starke Sympathien gewonnen, die freilich zum Teil verloren gingen, als er in seiner zweiten Kanzlerschaft es doch nicht vermeiden konnte, ins parteipolitische Fahrwasser zu geraten, das ihn an die Spitze der Großdeutschen und des Landbundes führte. Er hat immer und mit Nachdruck betont, daß er sich nicht einer dieser Gruppen oerunden fühle; aber seine innerpolitischen Gegner, die namentlich seit dem heftigen Zusammenstoß im Jahre 1927, als Schober nach seiner ersten Kanzlerschaft ins Polizeipräsidium zurückgekehrt war, auf der Linken sehr zahlreich zu finden waren, haben die Tatsache, daß er 1929 den Wahlkampf im Zeichen der Großdeutschen führte, nachher immer wieder gegen ihn ins Feld geführt. Die Neigung seiner Landsleute, Verdienste zu verkleinern, Mißerfolge aber nicht zu vergessen, hat dazu beigetragen, daß man heute wenig mehr von einer ganzen Reihe von Erfolgen hört, die die österreichische Politik Schober zu verdanken hat, und unter denen die Rückgabe des Burgenlandes, die Sicherung der Investitionsanleihe von 1930 und die Streichung der österreichischen Reparationsverpflichtungen nur die wesentlichsten sind. Sein ständiger Kampf mit seinem großen, ihm im Tode vorausgegangenen Gegner Seipel hat Jahre hindurch die österreichische Politik bestimmend beeinflusst, trotzdem sie weite Weststreken gemeinsam gehen konnten und auch gemeinsam gegangen sind. In diesem Kampf ist Schober, stärker vielleicht, als es ihm eigentlich gelegen hätte, der Wortkämpfer des Anschlußgedankens in Österreich gewesen, und auch das ist ein Postumum, das man bei seiner geschichtlichen Wertung nicht vergessen wird.

Der Kampf im österreichischen Nationalrat

Zum zweiten Male scheint der Todesfall eines führenden Politikers das Kabinett Dollfuß in Österreich zu retten. Infolge des Mandatsverzehrs des großdeutschen Abgeordneten Winkl und seiner Erlegung durch einen unbedingten Gegner des Laufamer Protokolls wäre bei der zweiten Besetzung der Vorlage im Nationalrat, die durch den Einspruch des Bundesrates bedingt worden ist, bei gleicher Besetzung

des Hauses wie anfangs der ersten Abstimmung diesmal Stimmengleichheit zustande gekommen, so daß die Vorlage nicht angenommen worden wäre. Durch den Tod Schobers erfolgt nun noch eine Neubesetzung eines Abgeordnetenpostens, dessen neuer Inhaber, der Landbändler Grabenhofer, ebenfalls ein Anhänger der Anleihe ist. Das voraussichtliche Abstimmungsergebnis wäre also 82 : 81 Stimmen.



Admiral Zenker †.

In Göttingen starb nach einmonatigem Krankentage der frühere Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, im Alter von 62 Jahren.

„Regierungsbezirk Gießen?“

Ein heftiger Protest.

Gießen, 20. August.

Zu den neuerdings auftauchenden Plänen eines preußischen Regierungsbezirks Gießen nimmt der Landesarbeitsausschuß des Hessischen Volksbundes in folgender Entschließung Stellung:

Es sind Bestrebungen im Gange, um aus Oberhessen und den preußischen Kreisen Wehlar, Biedenkopf und Dillkreis einen preußischen Regierungsbezirk Gießen innerhalb der preußischen Provinz Hessen-Nassau zu schaffen. Der Hessische Volksbund und mit ihm die überwiegende Mehrheit der hessischen Bevölkerung lehnt dieses teilweise wie auch das gänzliche Aufgehen des hessischen Staates in Preußen durchaus ab, wie dies auch alle maßgebenden hessischen Instanzen wiederholt zum Ausdruck gebracht haben, und fordert die Bildung eines Landes nach Artikel 18 der Reichsverfassung, bestehend aus dem derzeitigen hessischen Volksstaat und der ganzen jetzt preußischen Provinz Hessen-Nassau — früher Kurfürstentum Hessen, Herzogtum Nassau, Stadt Frankfurt, Waldeck und Kreis Wehlar — im Rahmen des Reiches mit allen Rechten, die einem deutschen Lande gebührt, nicht aber nur als rechtlose und lebenslose Provinz des Reiches oder eines Teilstaates. Der Hessische Volksbund begrüßt daher die Eingliederung des Kreises Wehlar in Hessen-Nassau als Vorstufe einer richtigen Reichsgliederung im Südwesten des Deutschen Reiches.

Deutsche Tageschau

Vor der Ernennung der preußischen Rundfunkkommissare.

Das preußische Staatsministerium hat folgende Persönlichkeiten als Staatskommissare für preußische Rundfunksender vorgeschlagen: Ministerialrat Strunden vom preußischen Staatsministerium zum führenden Kommissar für die preußischen Sender, Oberregierungsrat von Blum vom Oberpräsidium Berlin zum Staatskommissar für den Sender Berlin, Oberregierungsrat Dr. Hammacher vom Regierungspräsidium in Wiesbaden für den südwestdeutschen Rundfunk in Frankfurt a. M., Regierungsrat Thebedt vom Kölner Regierungspräsidium für den Kölner Sender und für den Königsberger Rundfunk, Oberregierungsrat Dunkelbedt vom Königsberger Regierungspräsidium. Die Ernennung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

Freiwilligen-Arbeitsdienst auch im Saargebiet.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die Absicht, den Freiwilligen Arbeitsdienst in größerem Umfang auch im Saargebiet durchzuführen. Von einer gesetzlichen Regelung, wie sie im Reich erfolgt, soll aber vorläufig Abstand genommen werden. Mit der Durchführung und Beaufsichtigung des Freiwilligen Arbeitsdienstes wurde der Direktor der Abteilung für Volkswohlfahrt, Dr. Obé, beauftragt. Es soll vorgesehen sein, daß sowohl aus der staatlichen wie aus der kommunalen Fürsorge unterstützte jugendliche Erwerbslose bis zu 23 Jahren, die an dem Freiwilligen Arbeitsdienst teilnehmen, ihre Unterstüßung weiter beziehen, die in gewissen Fällen durch eine Pauschale abgegolten werden kann.

Reichsorganisationsleitung der NSDAP.

Am Donnerstag trafen in München, wie erst jetzt bekannt wird, in den Räumen der Reichsorganisationsleitung im Hotel „Der Reichsadler“ die nationalsozialistischen Reichs- und Landesinspektoren unter dem Vorsitz des Reichsorganisationsleiters Gregor Strasser zu einer Führertagung zusammen. Wie die NSR berichtet, wurde die politische Lage erörtert; ferner wurden äußerst wichtige organisatorische Fragen durchgesprochen. Die Landesinspektoren brachten zum Ausdruck, daß die feste und unerschütterliche Haltung des Führers gegenüber dem Kabinett Papen ungeheure Freude unter den Parteigenossen ausgelöst habe. Am Abend hatten die Tagungsteilnehmer eine fast zweistündige Besprechung mit Adolf Hitler.

Auslands-Rundschau

Vor einem polnisch-türkischen Nichtangriffspakt?

Der Londoner „Evening Standard“ rechnet damit, daß in Kürze ein polnisch-türkischer Nichtangriffspakt unterzeichnet wird. Der polnische Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Bed, befindet sich — wie auch schon von anderer Seite gemeldet wurde — zurzeit auf einer geheimnisvollen Mission. Augenblicklich sei er in Istanbul, nachdem er auf der Insel Brinkipo eine geheime Besprechung mit dem türkischen Außenminister Tewfik Rüşdi gehabt habe. Bed habe einen erheblichen Einfluß auf die polnische Außenpolitik und sei zum Teil für den russisch-polnischen Nichtangriffspakt verantwortlich.

Schwere Unwetter in Südslawien

Zahlreiche Tote durch Blitzeschläge.

Belgrad, 22. August.

Bei einer Hitze von 40 Grad gingen in den verschiedenen Gegenden Südslawiens furchtbare Unwetter nieder.

Bei Pilsch an der albanischen Grenze schlug ein Blitz in eine Moschee ein, gerade als der Muezzin, der türkische Priester, zum Gebet rief. Das Minarett der Moschee wurde stark beschädigt, der Muezzin auf der Stelle getötet. Der Blitz tötete im Vorhof der Moschee drei weitere Personen und verletzten zwei schwer.

Auch bei Beischkeret an der ungarischen Grenze wurden zwei Personen durch Blitzeschlag getötet. In Slovenien an der österreichischen Grenze suchte ein Wirbelsturm zahlreiche Dörfer heim, wobei viele hundert Häuser abgedeckt wurden. Durch einen nachfolgenden Wolkenbruch wurden die Vorräte und Habgüter der Bevölkerung arg mitgenommen. Die Kulturen wurden vom Hagel vernichtet. Die Felder waren noch am nächsten Tage mit Eis bedeckt. Die Bevölkerung steht ohne Lebensmittel da.

Die Frau als Mann.

Milde Strafe für Frau Einsmann.

Mainz, 22. August.

Hier fand der Prozeß statt gegen Frau Maria Einsmann, die sich als Mann ausgegeben und mehrere Jahre mit der Frau Helene Müller als „Ehepaar“ gelebt hatte. Das Urteil lautet: Frau Einsmann wird wegen Kindesunterschlagung und intellektueller Urkundenfälschung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Monat, Frau Müller zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Den Verurteilten wird eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt. In der Verhandlung hatte ein Sachverständiger dafür sich eingesetzt, daß man Frau Einsmann den Schutz des Paragraphen 51 zuerkenne, während der andere Gutachter die Frau für voll verantwortlich erklärte. In Anbetracht der Tapferkeit, mit der die beiden von ihren Männern geschiedenen Frauen den Lebenskampf aufgenommen hatten, sah das Gericht, so heißt es in der Urteilsbegründung, von schwerer Strafe ab und erkannte auch auf Bewährungsfrist. Die intellektuelle Urkundenfälschung der Frau Einsmann aber habe die Verhängung einer Freiheitsstrafe erforderlich gemacht. Nach der Urteilsverkündung gab es im Zuschauerraum Beifallskundgebungen.

200 000 Mark unterschlagen.

Vier Jahre Zuchthaus für Oberrentmeister Zwanzig.

Der Wehlar, 20. Aug. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den ehemaligen Oberrentmeister der staatlichen Kreis- und Forstasse Dillenburg, Zwanzig, wegen schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung und Anstiftung zur Urkundenfälschung zu vier Jahren Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe. Die früheren Angestellten der Kasse, Berggäuser aus Kaphenfurt und Schnörrich aus Eisenroth, erhielten wegen Beihilfe ein Jahr zwei Monate und sechs Monate Gefängnis.

Zwanzig hatte in den Jahren 1925 bis 1931 als Leiter der Kasse etwa 202 000 Mark unterschlagen. Vor Gericht bestritt er jetzt die Höhe dieses Betrages. Eine Differenz von 90 000 Mark konnte bisher auch noch nicht aufgeföhrt werden. Der Angeklagte will die unterschlagenen Gelder restlos in den Betrieb seines Sohnes gesteckt haben. Im Jahre 1925 kaufte Zwanzig in Fronhausen ein Sägewerk, das er seinem Sohn übergab. Das Gericht glaubt aber, daß Zwanzig einen Teil des Geldes beiseite gebracht hat.

Die Offenbacher Bohnenvergiftung.

Weiteres Todesopfer.

Darmstadt, 20. Aug. Der 56jährige Maurer Philipp Frisch aus Offenbach ist nun an den Vergiftungsercheinungen ebenfalls gestorben. Die Sektion der am Dienstag verstorbenen 17jährigen Tochter hat kein positives Ergebnis erbracht. Es muß darin erst das Giechener Untersuchungsergebnis abgewartet werden. Es dürfte aber als zutreffend angenommen werden, daß Bohnenvergiftung vorliegt. Das Befinden der 52jährigen Ehefrau Frisch ist hoffnungslos. Auch mit ihrem Ableben muß gerechnet werden.

Ueber die Vorgeschichte erfahren wir: Vor etwa drei Wochen hat die Frau fünf Gläser Bohnen eingewekkt. Davon war ein Glas nicht verschlossen. Am vorletzten Sonntag wurde nun dieses Glas zu Bohnensalat verwendet, da man es nicht schlecht werden lassen wollte. Am Sonntag stellte sich zunächst bei der Tochter, die den meisten Bohnensalat gegessen hatte, starkes Uebersein ein, dessen Ursache der Arzt zunächst nicht feststellen konnte. Erst als auch der Vater unter den gleichen Erscheinungen erkrankte, forschte man näher nach, und kam zu dem Schluss, daß die Ursache in den ungekochten und bereits zerlegten Bohnen zu suchen sei. Am Dienstagabend wurden die drei Personen ins Krankenhaus eingeliefert. Bei der Tochter hatte sich bereits Hirnstocklähmung eingestellt, die nach kurzer Zeit — das ganze Zentralkreislaufsystem wurde in Mitleidenschaft gezogen — den Tod zur Folge hatte. Der Vater starb unter den gleichen Anzeichen. Das Befinden der Frau ist nach wie vor sehr bedenklich. Nach Angabe des Arztes des Krankenhauses wäre der Familie nichts passiert, wenn die Bohnen vor der Zubereitung erst gekocht worden wären.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 28. August 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.
Montag Konzerte Kurorchester 7 Uhr an den Quellen, 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Schloß Schaumburg, Abfahrt 13.45 Uhr. Schmittens, Abfahrt 14.45 Uhr.
Dienstag Kurorchester freier Tag. An den Quellen 7.30 Uhr Schallplattenkonzert. Kurhauskapelle 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Auf der Saalburg 15.30 Uhr Vortrag und Führung (Studiendirektor Blumlein). Im Goldsaal 20.15 Uhr „Lachender Kranich-Abend“ (Rah. Plafat.) Postauto: Bad Nauheim, Abfahrt 14.15 Uhr.
Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-See auf der Kurhaus-Terrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal, Kapelle Vorkart. Tanzpaar: Wegg und Peter Kante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

Nus Bad Homburg und Umgebung

Modenschau des Modellhauses Pfau in Ritter's Parkhotel.

Das Sprichwort „Aelder machen Leute“ wollen wir, von rein modischer Perspektive aus betrachtet, diesmal so auslegen, daß eben jeder erst dann in der Gesellschaft vollendet wirken kann und muß, wenn die Pflege seines Äußeren auch mit seiner sonstigen Auffassung über Ästhetik übereinstimmt. Ästhetiker sein, heißt Freund des Schönen sein, und zu diesem Schönen muß man unbedingt das große Gebiet der Mode rechnen. Gestern abend war es das in dieser Branche weit und breit tonangebende Modellhaus Pfau (Besitzer: M. S. Niaz), das in den feudalen Räumen von Ritter's Parkhotel einem überaus zahlreichen Publikum in einer glänzend arrangierten Modenschau „aktuelle Kleidung“ demonstrierte. Das Bild, das sich dem Auge in den verschiedenen Räumlichkeiten des Hauses bot, trug besten gesellschaftlichen Charakter. Peter Kante stellte diesmal seinen Mann als Kommentator der Mode. In unterhaltlicher Rede, deren Kern aber stets die ernste Modell-Erklärung blieb, wählte er insbesondere die zahlreichen Damen für die Revue der „Pfau“-Aelder zu begeistern. Kante zitierte u. a. Norbert Stern, dessen Werturteil über Mode in dem kurzen Satz „Kleidung ist Architektur der Persönlichkeit“ seine Prägung gefunden hat.

Bei dem Pianissimo-Spiel der Kapelle Hiltnerberger-Wild nahm nun die Modeparade mit der Vorführung von Vormittagskleidern aus Wolle durch 1/2 Duzend Mannequins ihren Anfang. Grundregeln scheinen hier zu sein: Linie und Garnierung; die dunklere Farbe dominiert. Ein dunkelblaues Complot mit Weiß, eine Schwarz-Weiß-Kombination (weißer Kragen mit weißen Aufschlägen), ein zweifelliges Wollkleid mit aparter Mähe, ein grünes Complot mit Pelzbesatz, ein sehr wirkungsvolles Modell in Persischrol, ein kleines Sortiment Jerseyfabrikate und eilige Mäntel mit schrägem Schal oder Pelzbesatz fanden in ihrer effektvollen Zusammenstellung den besonderen Beifall der Gäste. Nach kurzem allgemeinen Tanz folgten „Nachmittag“ und „Abend“. Von dem überaus reichhaltigen, was man auf diesem Gebiete zu sehen und zu bewundern bekam, sei ein Aeld mit Fell, das bei kompl. Schnitt und Verarbeitung in vollständig neuer Linie gehalten ist, erwähnt. In unheimlich nützlicher Weise wirkte auch Peggy Kante bei dieser Modenschau mit. Die sehr charmante „Peggy“ entzückte u. a. ihre Bewunderer mit zwei Aeldern (Maggie Russ-Paris) aus Satin-Siré, deren Kombinationen (weiß-grün; auf blaß-rosa übergehendes Pastellrosa) als erstklassige Modellkleid bezeichnet werden müssen. Bei den sonst gezeigten Abendkleidern wirkten vor allem die Farbzusammenstellungen: Hellblau mit Dunkelblau, Schwarz mit Rot und Velge mit Grün. Erwähnt sei abschließend auch noch die Garderobe, die Frau Niaz vom Modellhaus Pfau trug: ein schwarzes Abendkleid mit langen, originalen Ärmeln, geschmackvoll mit Sträß besetzt. Herr Carl Ritter sowie Herr Kante schlossen mit anerkennenden Worten für die Leiter des Hauses Pfau, Herrn und Frau Niaz, die vom Publikum durch stärksten Applaus geehrt wurden, die Schau. Die Klänge der Hauskapelle hielten die Gäste noch lange zusammen, und erst in vorgerückter Stunde sollte die so vornehm aufgelegene Veranstaltung ihr Ende finden.

Der gefräßige Sonntag, der bei 36° im Schallern der heißeste dieses Jahres war, brachte dem Ausflugsgeschäft einen guten Erfolg. In den Bierwirtschaften war der Besuch so kein reger, was wohl seine Ursache in dem derzeitigen Bierpreis haben mag. Aber Apfelschwein, in unserer Gegend heute das Volksgetränk, wurde gut zugesprochen. Mineralwasser und Limonade wurde bedeutend weniger konsumiert als früher. Der Absatz der Limonade ist sicher durch das vielfach verkaufte Eis in Geschäften, Konditoreien und auf der Straße — die so beliebten Tischen waren bei groß und klein wohl in aller Hand — stark zurückgegangen.

Sammeltag der Arbeiter-Samariter. Bad Homburgs Arbeiter-Samariter veranstalteten gestern ihren diesjährigen Sammeltag, der eifrigst von Mitgliedern der U.S.B. und jungen Mädchen durchgeführt wurde. Vormittags spielte vor dem Kurhaufe das Harmonieorchester unter der sehr einwandfreien Leitung von Herrn Koop.

Anläßlich des Kirchweihfestes der katholischen Gemeinde fand gestern im „Saalbau“ ein Familienabend mit Tanz statt, der bei gutem Besuch einen schönen Verlauf nahm.

Historische Ehrentage

Als wir noch zur Schule gingen, wir Älteren, die heute schon die drei Jahrzehnte überschritten haben, da waren diese Tage als Schlachtentage bekannt. Sie wurden ihrer rühmlich historischen Bedeutung entsprechend gefeiert. Vor einigen Tagen, am 16. August, jährte sich der Tag der Schlacht bei Mars la Tour zum 62. Male; nun eben am 21. August begehen wir die 175. Wiederkehr der Schlacht bei Leuthen, und der 2. September 1870 hat durch die Schlacht bei Sedan einen ewigen Platz in der Geschichte gefunden. Heute gedenken wir dieser Tage ebenfalls noch, sie stehen in den Geschichtskalendern verzeichnet, sie finden noch immer ihren Widerhall in den Gedankenteilen und Erinnerungsblättern auf jene großen Tage. Aber wenn man nicht ausdrücklich auf die Bedeutung dieser Tage hinweisen würde, sie wären im Volke vielleicht vergessen, man würde sie überleben, weil unsere Tage auf die Räte der Gegenwart eingestellt sind. Aber nicht das allein: Auch die Geschichte hat nach alledem neue Ereignisse geboren, hat neuerliche blutende Wunden durch jenes gewaltige Völkerringen von 1914 bis 1918 aufgerissen. Es ist nicht die Schnelleblichkeit unserer Tage, die Mars la Tour, Leuthen und schließlich Sedan vergessen macht, sondern das große historische Ereignis des Weltkrieges, das unauslöschlich sich zwischen gestern und heute drängt. Und doch, jede Geschichte, jedes große Ereignis, das sich im Leben und Streben der Völker zuträgt, ist vom Chronisten für immer und stets verewigt. Fleg hat einmal gesagt: Geschichte und Gott sind unauslöschlich; beide bestehen ewig, und niemand soll den Versuch machen, sie abzuleugnen! Dieses Wort ermahnt uns, nicht zu vergessen und nicht abzuleugnen, es gebietet uns, an jene ruhmreiche Vergangenheit unserer Väter und Vorväter zurückzudenken. Das hat nichts mit politischer Einstellung zu tun, viel weniger noch mit parteipolitischen. Das ist Pietät gegenüber Volk und Vaterland. Pietät gegenüber unseren Vätern, die das Beste für ihre Nachkommen wollten, genau so, wie wir das Wohl-ergehen einer neuen Generation im Auge haben. M—

Gegen die Verunstaltung der freien Landschaft

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat Richtlinien für die Aufstellung und Anbringung von Schildern über Mineralöle und Betriebsstoffe herausgegeben, über die zwischen dem Erdöl-Reichsverbande und dem Ministerium für Volkswohlfahrt eine Vereinbarung zustande gekommen ist. Wie der Ämtliche Preussische Pressedienst bemerkt, liegt die besondere Bedeutung dieser Richtlinien darin, daß die in dem Erdöl-Reichsverbande zusammengeschlossenen Firmen sich verpflichtet haben, sich in Zukunft jeder Aufstellung von Retamesschildern in der freien Landschaft zu enthalten, und daß sie Hinweisschilder auf Tankstellen im wesentlichen nur noch am Eingang der Ortsschaften anzubringen beabsichtigen. In anderen Stellen vorhandene Schilder sollen binnen drei Jahren entfernt werden. Der Heimatschutz kann sich mit diesem Ergebnis allerdings noch nicht zufriedengeben, zumal durch die Abmachungen u. U. eine unerwünschte Anhäufung von Schildern an Ortseingängen ermöglicht wird. Wächst sich die Anhäufung aber zu einer groben Verunstaltung des Ortsbildes aus, so würde sich gegebenenfalls auf Grund der §§ 1 und 3 des Verunstaltungsgesetzes vom 15. Juli 1907 eine Handhabe bieten, hiergegen einzuschreiten. Bei verständnisvollem Eingehen der Baupolizei auf die Bedürfnisse der Mineralöl- und Betriebsstoff-Firmen wird sich jedoch im Einzelfall wohl meist ein Ausgleich finden lassen. Die Firmen haben schließlich selbst ein Interesse daran, Auswüchse zu vermeiden, da sie andernfalls den Trägern des Heimatschutzes zu neuen Klagen Anlaß geben und schließlich den Gesetzgeber zwingen würden, zum Erlaß schärferer Bestimmungen zu schreiten. Möchte das Beispiel, das der Erdöl-Reichsverband gegeben hat, bald Nachahmung bei anderen Industrie- und Handelszweigen finden, die mit ihren unschönen Streckenreklamen längs der Eisenbahn das Landschaftsbild verunzieren.

Erster Oberlaunuskreis-Segelflugtag. Auf der Ellersdäler Heide bei Oberursel fand gestern nachmittag bei herrlichem Wetter der 1. Segelflugtag des Oberlaunuskreises statt. Veranstalterin war die rührige W.D.V.C.-Ortsgruppe Oberursel. Etwa 4000 Personen hatten sich zu der recht sensationellen Veranstaltung eingefunden. Der Segelflugschau selbst ging eine Flugzeugverfolgung der W.D.V.C.-Ortsgruppen unseres Gebietes voraus. An der Verfolgung nahmen auch recht zahlreiche Homburger Autos und Motorräder teil. Um 15.15 Uhr begannen die Segelflugstarts, die teils Gummifell, teils durch Auto-Schleppstarts bewerkstelligt wurden. Die Tausche des W.D.V.C.-Segelflugzeugs der Ortsgruppe Oberursel nahm der dortige 1. Vorsitzende, Herr Fr. Mann-Bad Homburg vor. Herr Mann wies auf die Anregung des Segelflugzeugbaues durch den W.D.V.C. hin; der Automobilklub wolle gemeinsam mit dem Luftfahrverein den Flugsport wirtschaftlich und aus nationalen Gründen unterstützen. Dadurch, daß die Firma Velle-Oberstedten ihre Werkhall-Räume zur Verfügung stellte, sei es dem Club möglich gewesen, eine Hochleistungs-

maschine, Typ Popenhausen, in verhältnismäßig kurzer Zeit durch Stiftungen und Mitarbeit der Clubmitglieder zu erbauen. Es ist eine Zweifelherrmaschine mit geschlossenerm Boot. Ihre Spannweite beträgt 14.50 Meter. Billige Rundflüge bildeten den Abschluß dieser Sportveranstaltung.

Frantzosenkinder besuchen Bad Homburg. Auf Einladung der Bad Homburger S.W.-Ortsgruppe besuchten gestern nachmittag etwa 50 französische Ferienkinder unsere Stadt. Nach kurzer Begrüßung besichtigte das junge Volk die Sehenswürdigkeiten Homburgs. Die Kinder befanden sich auf der Durchreise nach Frankreich.

Eine zugelaufene Flegel kann gegen Erstattung der Zollerkosten abgeholt werden; nachzufragen auf Zimmer 4 des Rathauses.

Zusammenstoß zweier Fahrzeuge. Gestern nachmittag, kurz nach 1 Uhr, stieß ein aus Richtung Gerolstein kommende Personenkraftwagen mit einem der Dorolheerstraße abwärtsfahrenden Lastkraftwagen an der Ecke Thomasstraße-Dorolheerstraße zusammen. Die Fahrzeuge wurden leicht beschädigt; dem Führer des Personenkraftwagens wurde bei dem Zusammenstoß die linke Hand verletzt.

Von der Post wird uns geschrieben: Jedermann wünscht, daß ein Schnellgespräch mit dem geringsten Zellaufwand hergestellt werde. Zu diesem Zwecke werden die Bestimmungsorte abgekürzt auf die Gesprächsblätter geschrieben. Die Abkürzungen sind im amtlichen Fernsprechbuch Seite VIII erläutert. Bei der nächsten Neuauflage werden auch die Abkürzungen für die Orte im Fernsprechverkehr aufgenommen werden.

Neue Modenschau. Anläßlich des dieswöchigen Internationalen Tennistourniers veranstaltet die Firma Pelz-Beder-Frankfurt a. M. in Verbindung mit dem hiesigen Ämtler Irmgard in Ritter's Parkhotel eine Modenschau. Wir werden hierüber noch berichten.

Feuerwehr-Probealarm. Der angekündigte Probealarm der Homburger Freiwilligen Feuerwehr fand gestern morgen statt. Die Wehrmitglieder wurden um 7.33 Uhr durch das Heulen der Radhausstrome alarmiert. Das Kommando der Feuerwehr hatte zur Aufgabe gestellt, einen im einstigen Marktsaalgebäude des Schlosses (heute Stadt-Museum) ausgebrochenen Brand zu löschen. Das Gebäude, ein Holzschachwerk, das an der recht schmalen Drangeriegasse liegt, könnte sich im Eventualfall zu einem großen Gefahrenherd der Nachbargebäude vor einem Übergreifen des Feuers des brennenden Marktsalles zu schützen. Die Feuerwehr war kurz nach Alarm zur Stelle, und zwar rückte sie von drei Richtungen aus (Löwengasse, Herrengasse, Schloßparkweg) zur Drangeriegasse. 7.50 Uhr wurde von der Motorspritze bereits das erste Wasser gegeben. Die Motorspritze wurde durch den an der Ecke Lützenstraße-Wallstraße stehenden Hydranten gespeist; die Schlauchlinie von der Lützenstraße zur Drangeriegasse führte durch das Grundstück Sabler, und so direkt zum Brandobjekt. Die übrigen angelegten Schlauchlinien standen lediglich wasserbereit. Die Uebung, die in Anwesenheit von Herrn Bürgermeister Dr. Eberlein stattfand, fiel zur vollen Zufriedenheit des Kommandos aus.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Harheim — Oberstedten 2 : 3. (Edb. 3 : 4.)

Das Spiel war in der 1. Halbzeit ziemlich scharf, die Gegner sich gleichwertig. Nach Halbzeit flaute das Spiel etwas ab. Harheim kam in der 8. Minute zu seinem 1. Tor. Oberstedten konnte in der 15. Minute durch Elfmeter ausgleichen. Harheim gelang es in der 23. Minute noch einmal einzufinden, (Halbzeit 2:1). Kurz nach dem Anpfiff konnte Oberstedten durch den Mittelfürmer den Ausgleichstreffer schießen. In der 51. Minute durch den Halblinken der Slegestreffer. Mannschaftskritik: Der Verteidiger verstellte durch raffiniertes Abstellen die ganzen Chancen von Harheim. Der Tor-mann hatte wieder seinen großen Tag. Er zeigte einige wunderbare Leistungen. Der Sturm hatte manchmal zu viel geßögert. Die Käuferreihe war gut. Wenn die Mannschaft so weiter spielt, wird sie das gesteckte Ziel erreichen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Edith Lipp mit Jörg Seelmann-Eggebert, Bad Homburg-London.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg

Bei Neuanschaffungen und Aenderungen von Kleidern und Pelzen berücksichtigen Sie bitte was Ihnen

ATELIER IRMGARD

Leitung: Irmgard Schänker, Meisterin, Bad Homburg, Kaiser Friedrich-Promenade 74 (gegenüber Ritter's Park-Hotel)

bietet:

Spitzenleistungen erfahrener künstlerisch und handwerklich vorgebildeter Kräfte unter besonderer Berücksichtigung der persönlichen Note der Trägerin bei günstigster Preisberechnung. Niedrige Unkosten. Kein Laden. Keine Modellspeisen. Reelle, der Wirtschaftslage angepasste Preise.

Gesellschaft „Hilfsfrankfurter in der Welt“.

Erpressungsversuch mit einer Briefftaube.

**** Bad Ems.** (In die Lahn geschleudert.) Aus der Landstraße nach Bad Ems wurde ein Nassauer Mietauto von dem Kraftwagen eines Kölner Kriminalbeamten beim Ueberholen mit solcher Wucht angegrannt, daß

Darmstadt. (Tagung der Darmstädter Ratsherrn-Bruderschaft.) Die Darmstädter Ratsherrnbruderschaft von 1625 tagte nach altem Brauch hinter verschlossenen Türen beim Kerzenchein. Der Ehrenoberälteste Bruder Thomae eröffnete die Lage zum Zeichen der Versammlungseröffnung. Der Oberälteste Bruder Emil Michel entbot den alten Willkommensgruß an alle Brüder und Mitglieder. Nach einem alten Brauch verlas dann der Protokollführer Philipp Weber das Gründungsprotokoll, Bruder Ludwig Best erstattete den Rassenbericht. Nachdem die gesetzlichen Formalitäten erledigt waren, schloß sich ein Kinderfest an. Später gab Bruder Phil. Weber in alterkölmmlicher Weise in großen Strichen einen Abriss aus der Geschichte der Ratsherrnbruderschaft, die am 15. August 1625 gegründet worden war, also auf eine 307jährige Vereinsgeschichte, auf 307 Jahre Familientradition, trenn-

Worms. (Tod unterm eigenen Fuhrwerk.) Der 29jährige Landwirt Friedrich Wenzel in Pfiffisheim fuhr mit einem Pfluß aus seinem Anwesen. Aus unbekannter Ursache schien die Pfluge, der Lenker wurde von seinem Sitz geschleudert und von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Gewinnauszug	
5. Klasse 39. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.	
Ohne Gewähr	Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hohle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II	
11. Siebzehntag	20. August 1932
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen	
2 Gewinne zu 100000 M. 2489 8 Gewinne zu 10000 M. 174007 185408 203853 230031 16 Gewinne zu 5000 M. 7050 26409 49137 168335 228259 273891 363665 376384 14 Gewinne zu 3000 M. 66508 67388 78085 235730 240007 328262 338125 12 Gewinne zu 2000 M. 16949 18371 27760 30368 64061 68345 70042 74137 104837 137462 143628 156063 171110 177954 197601 213055 241345 276364 293764 301681 318989 344680 367726 359169 364344 376523 385571 391427 118 Gewinne zu 1000 M. 526 14317 18215 20306 24338 24494 27224 30393 47631 58074 63346 79353 88166 88819 107604 109242 114031 119907 122080 122576 123150 125454 133351 133685 134969 140429 141142 143826 148160 149878 161800 165486 173269 175767 180264 181063 181268 196048 227078 229179 274648 276570 310157 32829 328692 331861 344857 364966 365735 366540 367639 370939 372865 380297 388795 394140 397092 397271 398099 160 Gewinne zu 500 M. 227 1531 4298 6193 8184 11698 14870 16850 17660 25027 29151 29331 34944 35387 47345 53280 69391 74095 76435 80927 91517 96410 105875 116094 119133 121410 123760 135484 141052 147192 147735 152138 158096 166703 160876 188161 192200 192750 204641 214532 217634 218178 219528 220118 223368 227360 230098 235521 239767 240916 240965 244983 252535 257824 263907 272802 273204 283399 285324 286788 290915 294512 296970 298847 303588 305743 306992 307842 316788 317851 319513 336454 337196 338691 353623 357116 358702 358762 358846 363036 363756 364692 364925 374507 375016 377062 382725 384266 384984 395780	
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen	
10 Gewinne zu 5000 M. 20855 38870 323117 336881 376438 20 Gewinne zu 3000 M. 77620 81705 89973 100721 122490 106910 221008 301937 348923 368643 76 Gewinne zu 2000 M. 15492 26366 46334 54474 55046 96389 102978 109722 113893 118507 134128 140597 141270 153467 164160 167284 206569 215614 226787 232128 279180 280307 285701 289714 300076 326417 333036 333818 341657 341888 347603 359462 365988 366519 369065 369580 378884 385057 120 Gewinne zu 1000 M. 12160 29664 30134 32155 34051 55722 59501 60527 60978 63021 66961 72317 74017 77633 77845 82269 83638 90803 100654 113859 122431 124047 124711 137608 141018 144202 161857 163296 156188 156484 168143 168922 174322 202558 204031 218695 218865 227042 247419 257705 291441 293004 297564 298186 302256 305699 317104 321476 324737 328968 330896 340684 352465 371805 372867 381900 385070 390356 398195 399401 138 Gewinne zu 500 M. 42 15633 22669 23250 28249 34115 34514 34894 42471 44629 46981 51776 67317 70063 76769 73174 84900 85219 87447 88992 89273 89742 92773 96461 100812 108429 110247 116772 124026 137261 16173 148591 160688 170710 182774 183344 190427 197417 198339 227233 229039 243624 249740 253519 265916 266033 267990 270639 277869 292165 297426 299937 300147 301050 308285 310953 31454 325973 333237 339443 342216 344985 345469 349070 361694 370210 380578 383930 396518	
Zur Gewinnrate verbleiben: 2 Prämien je zu 500000, 100 Einkaufsprämien je zu 3000, 2 Gewinne je zu 200000, 2 zu je 100000, 4 zu je 75000, 4 zu je 50000, 20 zu je 25000, 126 zu je 10000, 284 zu je 5000, 616 zu je 3000, 1740 zu je 2000, 3526 zu je 1000, 5826 zu je 500, 17040 zu je 400 M.	

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 196 vom 22. Aug. 1932

Ultrastrahlen in der Stratosphäre

Messungen in 30 000 Metern Höhe. — Der Ursprung der Strahlen. — Ihre wechselnde Intensität. — Die Konstruktion der Meßgeräte. — Rivalen der Höhenforschung.

Seit Jahren steht die Erforschung und Beobachtung der kosmischen Höhenstrahlen im Mittelpunkt des physikalisch-meteorologischen Interesses. Der Fortschritt der Technik ermöglichte schließlich die Schaffung von Apparaten und Meßgeräten, die über jene von der Wissenschaft Ultrastrahlen genannte Erscheinung genaue Aufzeichnungen machten. Der geheimnisvolle Ursprung der Strahlen, den man bisher in den Kosmos verlegt hat, ist noch immer nicht ergründet, aber man nimmt an, daß Piccard, der in diesen Tagen wiederum mit seinen Meßgeräten aufgestiegen ist, auch hinsichtlich des Strahlenursprunges Klarheit schaffen wird. Zunächst aber ist im Rahmen der Höhenstrahlenforschung vor kurzem durch einen anderen Wissenschaftler außerordentlich Wertvolles festgestellt worden. Wir wissen, daß die Intensität dieser Ultrastrahlen außerordentlich stark ist, daß sie viel besser Bleiplatten durchdringen als zum Beispiel die Röntgenstrahlen, aber die Wissenschaft war bisher immer der Ansicht, daß diese Intensität sich mit jedem weiteren tausendsten Höhenmeter noch weiter verstärkte. Nun hat Professor Regener vom Magnetisch-Meteorologischen Observatorium an Hand seiner außerordentlich komplizierten Meßgeräte, über die noch ein besonderes Wort zu sagen sein wird, festgestellt, daß die Zunahme der Intensität der Höhenstrahlung über 12 000 Meter Höhe merklich nachläßt. Professor Regener hat Messungen bis zu einer Höhe von 30 000 Metern durchgeführt; danach ergibt sich, daß die Höhenstrahlung bis 12 000 Meter stark ansteigt, von dort bis 26 000 Metern Höhe konnte der Verlauf der Zunahme der Strahlung noch durch 14 Meßwerte belegt werden, die ein weniger schnelles Ansteigen ergaben, als man bisher vermutet hatte.

Ein besonderes Wort sei den Registriergeräten gewidmet, mit denen derartige Höhenmessungen ermöglicht werden können. Die Messung dieser eigenartigen Strahlen erfolgt mit Hilfe sogenannter Ionisationskammern, in denen jedes eintretende Strahlenteilchen einen Stromstoß auslöst, der auf einem Elektrometer angezeigt wird. Außerdem befindet sich an diesem Elektrometer noch ein photographischer Apparat, der das Elektrometer an unerreichbaren Stellen in regelmäßigen Abständen photographiert. Diese automatisch arbeitenden Meßgeräte ließ Professor Regener mittels Gummiballons in die Höhe tragen. Er stellte ein außerordentlich präzises Arbeiten in den selbst bisher für tote Instrumente unbekannten Höhen fest. Durch die Konstruktion der selbsttätig aufzeichnenden Meßgeräte hat Professor Regener Piccard vieles voraus. Er hat die Möglichkeit, seine Versuche über den Verlauf der Ultrastrahlung in den höchsten Schichten der Atmosphäre ohne größeren Kostenaufwand durchzuführen. Die Arbeiten Piccards in seiner Stratosphären Gondel verschlingen dagegen ein viel bedeutenderes Kapital und stellen natürlich eine Gefahr für das Leben des Forschers selbst dar. Ein Rivalitätsstreit unter den Höhenforschern. Hier Professor Regener, dort Piccard. Sie sind dem Laien wohl von allen Höhenforschern die bekanntesten. Aber es gilt, hier noch einen Mann zu nennen, der gerade auf dem Gebiet der Höhenstrahlenforschung wichtige Vorarbeiten geleistet hat. Es ist Professor Dr. Werner Kolhörster vom Magnetisch-Meteorologischen Observatorium in Potsdam, der u. a. auch an der Höhenstrahlungsmessung in 230 Metern Tiefe des Bodensees mitgewirkt hat.

Rätselhafter Selbstmord?

Leipzig, 22. August

In den ersten Tagen des Monats August wurde berichtet, daß der 32 Jahre alte Staatsanwalt Zieschang in Leipzig als abgängig gemeldet worden sei. Staatsanwalt Zieschang hatte sich am 29. Juli von seiner Wohnung fortbegeben, wie er das gewohnt war, um zum Dienst zu gehen. Auffällig war damals lediglich, daß er an diesem Tage seinen Revolver eingesteckt hatte. Nach seinem Weggehen von der Wohnung am 29. Juli war jede Spur von ihm vermisst. Zum Dienst war er nicht gekommen. Man untersuchte alsbald seine dienstlichen Verhältnisse. Sie waren völlig geordnet ebenso wie auch seine privaten Verhältnisse. Er hatte weder Schulden, noch war sonst irgendwem etwas über Sorgen bekannt, die den Staatsanwalt bedrücken könnten. Staatsanwalt Zieschang betätigte sich viel in der christlichen Jugendbewegung, wo er als guter Führer bekannt war. Nun ist noch in der ersten Hälfte des August in der Nähe von Stettin aus der Ober ein männlicher Leichnam gezogen worden, dessen Persönlichkeit zunächst nicht festgestellt werden konnte. Auf Grund der Vermisstenangabe aus Leipzig hat man die bei diesem Leichnam gefundenen Schlüssel nach Leipzig geschickt und man hat festgestellt, daß es sich um die Schlüssel des Staatsanwalts Zieschang handelt. Damit war auch die Persönlichkeit der Leiche als die des Staatsanwalts Zieschang festgestellt. Man hat keinerlei Spuren einer gewaltsamen Einwirkung auf den Körper des Toten gefunden. Es kann sich also um nichts anderes als um einen Selbstmord handeln. Welche Gründe den Staatsanwalt zum Selbstmord getrieben haben, läßt sich nicht feststellen, man nimmt an, daß eine augenblickliche Nervenerschütterung ihn dazu veranlaßt hat, sich aus Leipzig zu entfernen und dann in der Ober den Tod zu suchen.

Verkehrsunfall in Ostoberschlesien

Zwei Tote, mehrere Verletzte.

Rattowitz, 21. August.

In Grodzitz bei Bendzin ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen fuhr beim Überholen eines Fuhrwerks auf den Bürgersteig und erschlug eine Frau und ein Kind. Beide erlitten so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Fahrer wurde verhaftet.

Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich in Weichsel im

Teschener Schlesien. Ein Lastkraftwagen einer Rattowitzer Baufirma stieß infolge unvorsichtiger Fahrten auf der Weichselbrücke mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß zwei Insassen des Personenkraftwagens über das Brückengeländer in den Fluß geschleudert wurden. Eine Person aus Kielce, ein Kaufmann aus Warschau und der Fahrer erlitten schwere Verletzungen, während zwei weitere Personen leichter verletzt wurden.



Piccards Landung.

Dieses Foto zeigt — die einzige Aufnahme von Piccards Landung nach seiner Stratosphärenfahrt — zeigt italienisches Militär bei der Bergung des Ballons (im Hintergrund) und der Gondel. Links neben der Gondel sieht man Professor Piccard und seinen Begleiter Cosyns, die völlig erschöpft nach der Höhenfahrt einen kleinen Schlaf tun.

Der Blutsonntag von Ohlau

Die Strafanträge des Staatsanwalts.

Brieg, 21. August

Nachdem Staatsanwaltschaftsrat Haude zunächst die Erklärung abgegeben hatte, daß die Anklagebehörde nicht wie bei Erhebung der Anklage eine fortgesetzte Handlung des Landfriedensbruchs ansehe, sondern vier verschiedene Handlungen als erwiesen betrachte, behandelte er zunächst die Tätigkeit der einzelnen Angeklagten, um dann am Schluß seines Plädoyers folgende Strafanträge zu stellen:

Gegen den Kreisleiter des Reichsbanners und Gewerkschaftssekretärs Durnik wegen schweren Landfriedensbruchs, Waffenmißbrauchs und schweren Aufrufs 4 Jahre Zuchthaus, wegen der gleichen Straftaten gegen den Ortsgruppenleiter des Reichsbanners Blech 6 Jahre Zuchthaus, gegen den Angeklagten Vanin (Vater) wegen der gleichen Straftaten 5 Jahre Zuchthaus, gegen den Gewerkschaftssekretär Strull wegen einfachen Landfriedensbruchs und schweren Aufrufs zwei Jahre Zuchthaus, gegen den sozialdemokratischen Stadtrat Mandje wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Raubhandel 4 Jahre Zuchthaus. Die übrigen Anträge bewegen sich wegen einfachen oder schweren Landfriedensbruchs zwischen 4 Monaten und 2 Jahren Gefängnis. Gegen 6 von 43 Angeklagten beantragte er Freispruch.

Der mysteriöse Prinzenmord

Der angebliche Bourbonensproß ein Spion?

Paris, 21. August

Die Untersuchungen der Polizei in der Mordangelegenheit des angeblichen Prinzen Edgar von Bourbon sind durch die Aussagen der Mörderin in eine neue Phase eingetreten. Die ehemalige Geliebte des „Prinzen“ bezichtigt jetzt den Ermordeten der Spionage zugunsten einer fremden Macht.

Sie erklärte, daß der „Prinz“ schon des öfteren versucht habe, sie zu beseitigen, weil sie ihm mit der Zeit eine zu lästige Zeugin seiner Spionagetätigkeit geworden sei. Er habe sie mit nach Südfrankreich nehmen wollen, weil er dort umfangreiche Ermittlungen über die Verteidigungsmaßnahmen Frankreichs anstellen mußte. Die Polizei glaubt, diese Aussagen der Mörderin zu einem Teil dadurch bestätigt zu sehen, daß in einem im Mordzimmer befindlichen Eimer zahlreiche zerrissene Briefe in deutscher und englischer Sprache gefunden worden seien. Zwei Sachverständige sind mit der Wiederherstellung der Briefe und der Uebersetzung beauftragt. Man hält es außerdem nicht für ausgeschlossen, daß der Mord von einem unbekannten Dritten ausgeführt wurde, der jetzt von der Geliebten des Opfers gedeckt werden soll.



Der englische Flieger Mollison.

der den atlantischen Ozean in Ost-Westrichtung glücklich überquerte. Der Pilot ist der Gatte der bekannten Fliegerin Amy Johnson.

Sport vom Sonntag.

Fußball.

Süddeutsche Verbandspleie.

Gruppe Nordbayern:

NSV. Nürnberg — Germania Nürnberg (Sa.) 6:0
1. FC. Nürnberg — FC. Schweinfurt 05 4:0

WPK. Fürtth — Würzburger Kickers 5:2
1. FC. Bayreuth — SpVgg. Fürtth 1:3
SpVgg. Erlangen — FV. Würzburg 04 0:4

Gruppe Südbayern:

1860 München — Teutonia München (Sa.) 4:1
Bayern München — Schwaben Augsburg 3:1
DSV. München — SpVgg. Landsluth 0:2
FC. Ulm 94 — Wacker München 2:0
Jahn Regensburg — FC. Ulm 2:2

Gruppe Württemberg:

Stuttgarter Kickers — Stuttgarter SC. (Sa.) 2:0
WfV. Stuttgart — FC. Völklingen 5:1
Germania Balingen — 1. FC. Pforzheim 2:2
Union Balingen — Sportfreunde Ehlingen 1:1
SV. Feuerbach — Normannia Gmünd 7:4

Gruppe Baden:

Phönix Karlsruhe — FC. Mühlburg (Sa.) 3:1
Frankonia Karlsruhe — SpVgg. Schramberg 1:0
Karlsruher FV. — FV. Offenburg 1:1
FV. Rastatt — Freiburger FC. 2:0

Gruppe Rhein:

Phönix Ludwigshafen — 08 Mannheim 5:1.
WfV. Kaiserslautern — SpVgg. Mundenheim 1:2
WfV. Mannheim — Amicitia Biebrheim 2:3
SpVgg. Sandhofen — WfV. Neckarau 1:3
SV. Waldhof — Germania Friedrichsfeld 8:3

Gruppe Saar:

SV. 05 Saarbrücken — FK. Birmaßens (Sa.) 3:1
Vorfahrt Neunkirchen — 1. FC. Kaiserslautern 2:5
Eintracht Trier — FV. Saarbrücken 2:4
Saar 05 Saarbrücken — Sportfr. Saarbrücken 2:6
SV. Bülbingen — 1. FC. Idar 5:4

Gruppe Main:

Rotweiss Frankfurt — Eintracht Frankfurt 2:2
FV. Frankfurt — WfV. Neu-Isenburg 5:1
Kickers Offenbach — WfV. Friedberg 5:1
Sportfreunde Frankfurt — Germania Bieber 3:2
Union Niederrad — FC. Hanau 93 3:0

Gruppe Hessen:

Alte Germania-Olympia Worms — WfV. Bürstadt (Sa.) 4:1
FVgg. Kassel — SV. Wiesbaden (Sa.) 1:0
Olympia Lorsch — Germania Worms 1:5
Viktoria Urberach — FC. Langen 2:5
FVgg. Rombach — FV. 05 Mainz 5:1

SV. Waldhof — Germania Friedrichsfeld 8:3 (5:2).

Waldhof konnte durch seine technische Überlegenheit gegen den anerkanntesten Eifer von Friedrichsfeld mit 8:3 Tore die Punkte erringen. Für Friedrichsfeld begann das Spiel verheißungsvoll, denn schon in der zweiten Minute erhielt Friedrichsfeld einen Elfmeter wegen Fouls des Verteidigers Breininger zugesprochen, der nach Wiederholung infolge zu frühen Starts des Torwächters verschossen wurde. Friedrichsfeld ging in der vierten Minute durch den Rechtsaußen Sebler 1 mit einem Prachtstoß in Führung. Waldhof gleich in der zehnten Minute durch den Rechtsaußen Weidinger, der eine Flanke des Linksaußen Walch direkt abfaßt, aus. Pennig schoß dann in der ersten Halbzeit nicht weniger als vier Tore für Waldhof. Nach Wiederbeginn ist der Waldhof-Halbrechte Siffing 2 erfolgreich. In der siebten Minute kann der Rechtsaußen von Friedrichsfeld auf 6:3 verbessern. Der Rechtsaußen Weidinger von Waldhof schießt in der 15. Minute Nummer 7 und der Linksaußen Walch kann einen schwach abgewehrten Schuß von Siffing 1 zum Endergebnis 8:3 einleiten. Damit war Friedrichsfeld besiegt.

Alte Germania-Olympia Worms — WfV. Bürstadt 4:1 (3:0).

Das Spiel, das unter Leitung von Birk-Frankfurt stand, hatte einen recht scharfen Charakter, so daß der Schiedsrichter in der zweiten Halbzeit den Verteidiger von Bürstadt — Gotha — des Platzes verweisen mußte. Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, denn Bürstadt lieferte eine recht ansprechende Partie, doch hatten die Stürmer großes Schicksal. Durch eine recht harte Elfmeterentscheidung kam Worms noch vor der Pause in 1:0 Führung, während Seewald noch vor dem Wechsel auf 2:0 erhöhen konnte. Mit dem Pausenpfiff verwandelte Thalmeyer zum dritten Tor. Nach dem Wechsel war Bürstadt deutlich überlegen, doch konnten die Gäste erst in der 40. Minute durch Merkelsbach ein Tor aufholen. Ein Elfmeter erbrachte durch Thalmeyer das vierte Tor für Worms.

Eintracht Trier — FV. Saarbrücken 2:4 (0:3).

Die Gegner lieferten sich ein typisches Punktespiel, das die Gäste als technisch bessere Elf verdient gewonnen. Besonders überzeugend spielten die Saarbrückener in der ersten Halbzeit, da sie durch ihren Rechtsaußen Mosch in Führung gegangen waren und durch gute Leistungen von Denzmann und Cohnen den Vorsprung auf 3:0 erhöhten. In der zweiten Halbzeit kam Trier stärker auf, zumal die Gäste sich beschränkten, den Sieg zu halten. Schiedsrichter Bohn-Mannheim konnte nicht überzeugen.

Europa-Rundflug gestartet

Die Flieger eine Woche unterwegs. — Die Deutschen nicht ausfluchtlos.

Berlin, 21. August.

Nachdem die Teilnehmer am Europa-Rundflug alle technischen Prüfungen erledigt hatten, erfolgte am Sonntag in Berlin-Tempelhof der Start zu dem großen Streckenflug. In drei Gruppen erhoben sich in Massenstarts 41 Maschinen in die Lüfte, um in sieben Tagen rund 7500 Kilometer zu bewältigen.

Die Strecke führt durch Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Italien, die Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark und Schweden. Es gilt dabei, eine Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 130 Kilometern zu halten. Die höchste Punktzahl wird für ein Stundenmittel von 200 Kilometern gegeben, während alle Teilnehmer, die weniger als 125 Kilometer fliegen, ausfallen müssen. Die Deutschen, von denen Pohl als bester auf dem 9. Platz im Felde liegt, müssen versuchen, die Höchstgeschwindigkeit bei größter Regelmäßigkeit zu erreichen, um den bei der Ausrichtung erlittenen Punktverlust wiedergutzumachen.

Schon bei der Brennstoffverbrauchsprüfung gelang es unseren Vertretern, vor allem dem Vorfahrtseger Moritz, Pohl und von Massenbach, etwas aufzuholen, so daß ein deutscher Sieg, wenn auch Colombo-Italien und Wirta-Polen mit einem nicht unerheblichen Plus an Punkten aufstiegen, durchaus nicht unmöglich ist.

A. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Was sollte nur werden, wenn sie nicht bald einen Erwerb fand! Nicht einmal die nächste Miete würde sie bezahlen können. Und leben mußte sie doch auch.

Sie hatte sich die ganze Zeit her schon auf das äußerste eingeschränkt, und doch waren ihre an sich schon geringen Mittel immer mehr zusammengeschnitten. Erschreckend schnell ging das.

Was sollte nur werden!

Sie setzte sich an das Fenster und nahm die Zeitung zur Hand, die sie sich bei einem Straßenhändler gekauft hatte. Im Halbdunkel überflog sie die Stellenangebote.

Wieder nichts, was für sie in Frage kam!

Doch — hier — das würde vielleicht etwas für sie sein. Hastig und mit fliehernden Blicken las sie die Annonce noch einmal durch:

„Empfangsdame,

schöne, repräsentable Erscheinung, für photographisches Atelier sofort gesucht. Persönliche Vorstellung Mittwoch von 8 bis 10 Uhr.“

Lieselotte sprang plötzlich auf.

Gewiß, das würde etwas für sie sein!

Ihre Garderobe bot zwar nicht viel Auswahl, aber sie besaß noch zwei gute Kleider. Für den Anfang würde das genügen.

In seiser Erregung lief sie ein paarmal durch das Zimmer.

Wenn man doch Glück hätte! Wenn man doch endlich einmal Glück hätte!

Dann ließ sie sich wieder am Tisch nieder und verzehrte mit plötzlich erwachtem Appetit ihr bescheidenes Abendbrot.

Am anderen Morgen war sie schon frühzeitig auf.

Nachdem sie ihr Zimmer in Ordnung gebracht hatte, zog sie sich gut an und machte sich auf den Weg.

Pünktlich um acht Uhr betrat sie klopfenden Herzens das Atelier.

Der Inhaber desselben, ein Mann in mittleren Jahren, mit grauen, nicht sehr angenehmen Augen, umfaßte ihre Erscheinung mit einem raschen, prüfenden Blick.

„Ich komme auf Ihre Annonce“, sagte Lieselotte, „und möchte mich um die Stellung als Empfangsdame bewerben.“

Wieder ließ der Mann seine Blicke abschätzend über sie hingleiten.

Er schenkte mit dem Resultat seiner Prüfung zufrieden zu sein.

„Na schön!“ sagte er. „Wollen mal sehen. Nehmen Sie einsteuenden Platz.“

„Sind Sie schon in einer ähnlichen Stellung gewesen?“ fragte er, nachdem man sich gesetzt hatte.

Lieselotte verneinte zaghaft.

Das war die Frage, die man überall zu hören bekam und vor der sie sich jedesmal fürchtete.

„hm —!“

Er wiegte bedenklich den Kopf.

„Na, dazu schlimm wäre das ja an sich schließlich nicht“, sagte er dann. „In der Hauptsache kommt es mir auf eine repräsentable Erscheinung an. Aber das Retuschieren —“

Sie würden in den ruhigen Geschäftsstunden die Retusche der Photographien mit zu übernehmen haben —“

„Oh, das würde wohl nicht viel Schwierigkeiten machen“, erwiderte Lieselotte lebhaft und zuversichtlich.

„Ich habe früher selbstständig gern photographiert und mich auch schon im Retuschieren versucht.“

„So? Na, das würde es ja vielleicht gehen, da könnte man es ja mal versuchen.“

Er betrachtete sie wieder aufmerksam und eingehend.

„Ein bißchen heruntergekommen — ein bißchen verhärtet, meine ich — sehen Sie ja allerdings aus. Aber das wird sich schon geben, denke ich. Die Kundschaft will nämlich immer ein freundliches Gesicht sehen.“

Lieselotte lächelte tapfer.

„Na, sehen Sie“, lächelte er gleichfalls, „so bekommt die Sache schon ein anderes Gesicht!“

Sein Blick verwirrte sie, aber sie hielt ihm tapfer stand.

„Nur kann ich Ihnen für den Anfang natürlich nicht geben“, fuhr er fort. „Aber wenn Sie sich machen, werden Sie auch mit mir zufrieden sein. Es kommt ganz auf Sie an. Wieviel beanspruchen Sie?“

Lieselotte nannte eine bescheidene Summe, in der Furcht, sich durch eine zu hohe Forderung die Aussichten zu verderben.

„Ist gemacht!“ stimmte er zu. „Und wie gesagt, wenn ich mit Ihnen zufrieden bin, in jeder Beziehung, so werden Sie sich auch in diesem Punkte nicht zu beklagen haben.“

„Ich danke Ihnen!“ sagte Lieselotte unsicher. „Aber — ich hätte noch einen Wunsch — ich weiß nicht, ob es Ihnen recht sein wird — dürfte ich Sie wohl bitten, mir mein Gehalt für den Anfang wöchentlich auszuzahlen?“

Er sah sie einen Augenblick übertrumpft und mit deutlichem Mißtrauen an.

„Wöchentlich? Damit Sie jede Woche in der Lage sind, mir wieder auszuzahlen, wenn es Ihnen nicht mehr paßt — nicht wahr?“

„O nein“, stammelte Lieselotte, „das ist es nicht! Ich hoffe sehr, daß es mir bei Ihnen gefallen wird.“

Er sah ihre Verlegenheit, und mit einem Male kam ihm das Verständnis.

„Ist wohl Ebbe in der Kasse?“ lachte er.

„So ziemlich!“ gestand Lieselotte mit freimütigem Blicke ein.

„Na, da seien Sie froh, daß es hier gleich geklappt hat.“

„Ich bin auch froh und werde mir alle Mühe geben, Sie zufriedenzustellen.“

„Ich hoffe es!“ erwiderte er und ließ seinen Blick von

aus.

„Aber bei Dirksen hole ich das Zeug nicht, Herr Doktor“, bemerkte er. „Lieber fahre ich deswegen extra nach der Stadt.“

„Aber bei Dirksen hole ich das Zeug nicht, Herr Doktor“, bemerkte er. „Lieber fahre ich deswegen extra nach der Stadt.“

„Wernicke hörte auf.“

„Sol — Wohl immer noch ein bißchen Feindschaft?“ fragte er ansehnend gleichgültig.

„Kann sein!“

„Was habt ihr nur miteinander?“ fuhr Wernicke fort.

„Ich habe da neulich den Spektakel im Gasthof mit angehört — das war ja allerhand. Sie sind verdammt ausfallend geworden, Lehnert. Mich wundert, daß Dirksen sich das hat gefallen lassen.“

„Da gibt es nicht viel zu wundern, Herr Doktor“, erwiderte Lehnert. „Der wird sich's wohl gefallen lassen müssen.“

„Scheint beinahe so! Uebfingens werden Sie ihn nicht mehr lange zu sehen bekommen — er hat die Apotheke verkauft.“

„Was sagen Sie?“

„Es stimmt schon! Er hat es mir gestern Abend erzählt.“

„Der Feigling!“

Wernicke schweigte dazu.

„Angst hat er“, fuhr Lehnert fort. „Angst hat der Lump, der Erpresser.“

„Aber Lehnert —“

„Ja wohl, Herr Doktor! Der Lump, der Erpresser! Ich gebe es ihm schriftlich, wenn er's haben will. Und wenn es Kopf und Kragen kostet, ich bleibe dabei.“

„hm —!“

„Jetzt kriecht er ins Mausloch. Vor mir und — vor noch einem andern. Das sieht dem wohlstandsliebigen Herrn Apotheker ähnlich.“

„Na, na!“ sagte Wernicke. „Hat er denn gleich zwei Busenfreunde auf einmal?“

„Ja wohl! Und wenn der — der andere ihm erst mal richtig auf die Spur kommt, dann kann er sich gratulieren. Der hat drüben das Supaden gelernt.“

Wernicke pfliff leise durch die Zähne.

„Aha! Also schien es doch zu stimmen, was man sich im Dorfe erzählte. Man munkelte davon, daß Dirksen stark hinter der schönen Lieselotte hergewesen sei.“

„Drüben, sagen Sie?“ fragte er leichthin.

Da kam Lehnert plötzlich zur Besinnung. Er biß sich auf die Lippen und übergab die Frage.

„Na, es ist sein Glück, daß er verschwindet“, sagte er, „denn das hätte hier bestimmt mal ein gutes Ende genommen.“

Lehnert war für heute der letzte Patient.

Nach seinem Weggang zündete sich Doktor Wernicke die ersetzte Zigarre an und ging nachdenklich in seinem Sprechzimmer auf und ab.

Eine ziemlich dunkle und anscheinend nicht sehr saubere Geschichte mit Dirksen!

Es war schon gut, daß er demnächst verschwinden wollte. Man hatte ja dauernd mit ihm zu tun. Und wenn er sich ungefragt so schwer beleidigen ließ? Fatale Sache — man hatte auf sich selber Rücksicht zu nehmen.

Blohm würde sich natürlich am meisten freuen, wenn Dirksen verschwand. Er hatte ihn zwar sicher nicht als ernsthaften Nebenbuhler zu fürchten; aber vermutlich war Dirksen doch die Ursache zu dem Zerwürfnis zwischen Lieselotte und Blohm gewesen. Und wenn er nun verschwand, würden die beiden prächtigen jungen Menschen wohl auch wieder zueinander finden.

Zu gönnen wäre es ihnen allen beiden.

Wernicke machte sich fertig, um seine Patienten zu besuchen.

Als er nach dem ersten Besuch aus einem Hause der Hauptstraße trat, lief ihm Dieter gerade in den Weg.

Ausgezeichnet — da war gleich Gelegenheit, der Mutter Petersen gefällig zu sein.

Sie sprachen ein paar belanglose Worte miteinander. Dann begann Wernicke:

„Was ich noch sagen wollte: Herr Blohm — würden Sie nicht bei Ihrer Frau Tante einmal ein gutes Wort für die alte Mutter Petersen einlegen? Sie hat wohl früher öfter einmal etwas bekommen — nicht wahr? Die Kräfte lassen nach; eine gelegentliche Stärkung könnte gut gebrauchen.“

Dieter war sichtlich betroffen.

„Ach — wahrscheinlich ist das in letzter Zeit versäumt worden; möglich wäre es schon“, sagte er. „Aber natürlich — wird besorgt! Ist sehr recht von Ihnen, Herr Doktor. Meine Tante wird es sicher sehr bedauern, daß das außer acht gelassen worden ist.“

„Freut mich, Herr Blohm. Die alte Mutter hat ja seine Seele mehr auf der Welt. Uebfingens — es wird Sie interessieren —, Dirksen hat seine Apotheke verkauft und wird demnächst von hier verschwinden.“

„So —!“

„Ja, wie er mir gestern Abend erzählte —“

Dieter sah zur Seite.

„Der Mann ist mir vollkommen gleichgültig!“ sagte er. Wernicke dachte sich sein Teil dabei.

„Es scheint auch tatsächlich Zeit zu sein, daß er seine Zeit hier abbricht“, fuhr er fort. „Ich habe da neulich einer unangenehmen Geschichte beigewohnt, die zu denken gibt. Wir saßen im Wägen am Stammtisch, als der Lehnert stark angetrunken herelief. Er setzte sich in die Ecke, und es dauerte gar nicht lange, da fing er an, Sticheleien herüberzuwerfen, die offenbar Dirksen galten. Der hörte es eine ganze Weile mit an, ohne darauf zu reagieren. Schließlich verbat er es sich aber doch und mußte sich daraufhin von Lehnert Lump und Erpresser schlimpfen lassen. Wohlverstanden, Herr Blohm — in aller Öffentlichkeit! Er hat bis heute noch nichts gegen Lehnert unternommen, woraus man wohl seine Schlüsse ziehen darf — nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Lieselotte errötete unwillkürlich unter diesem Blick. Es war ihr, als ob der Mann bis tief in ihr Innerstes hineinsähe.

„Können Sie morgen früh um acht Uhr ansetzen, Fräulein... Wie war doch Ihr Vorname?“

„Lieselotte.“

„Hübscher Name! Paßt für Sie. Lieselotte — ausgezeichnet. Also, Fräulein Lieselotte, morgen früh um acht Uhr — können Sie da anfangen?“

Lieselotte konnte ihr Erstaunen über diese vertrauliche Anrede nicht verbergen, während sie die Frage bejahte.

Er bemerkte es.

„Bei mir geht es ein bißchen familiär zu“, sagte er. „Ist Ihnen doch nicht etwa unangenehm?“

Bei der Verabschiedung gab er ihr die Hand.

„Also, wie gesagt, Fräulein Lieselotte, ich hoffe, daß wir uns gut verstehen werden“, sagte er und sah ihr tief in die Augen.

Wieder errötete sie und schlug die Augenlider nieder.

Der Druck seiner leicht feuchten Hand verursachte ihr Unbehagen.

Ein unangenehmer Mensch, dachte sie, als sie wieder draußen auf der Straße stand.

Aber was wollte man machen! Man mußte ja froh sein, überhaupt etwas gefunden zu haben, was einem der Sorge um die Zukunft entthob.

Ach ja, sie war schon froh. Nun hatte das furchtbare, zermürbende Grübeln und Herumhegen doch ein Ende.

Nach bewundernder Blick aus Männeraugen folgte ihr, als sie die belebte Straße hinabging.

Die müde Blässe ihres Gesichtes war einem zarten, rosigen Hauch gewichen. Ihr Gang war mit einem Male wieder elastisch und beschwingt geworden.

Sie achtete nicht auf ihre Umgebung. Ganz plötzlich hatte sie an Tante Lohmann denken müssen.

Was die wohl von ihr dachte?

Vielleicht sorgte sie sich. Sie war ja immer so gut und liebevoll gewesen.

Ob man ihr nicht doch lieber ein paar beruhigende Zeilen schrieb?

Man brauchte ja die Adresse nicht anzugeben. Es genügte die kurze Mitteilung, daß man eine Stellung gefunden habe und keine Not leide. Nur zur Veruhigung der Tante.

Aber nein, Dieter würde sich schließlich einbilden, die Mitteilung sei in Wirklichkeit für ihn bestimmt. Den Gefallen tat sie ihm natürlich nicht!

Und dann — überhaupt — vielleicht hatte Dieter der Tante den Fall so geschildert, wie er ihn ansah, und die Tante dachte nun genau so schlecht über sie. Wenn Lieselotte nun von sich hören ließ, so würde es aussehen, als wollte sie sich wieder ausdrängen, um gut Wetter bitten oder sonst noch etwas.

O nein! Das hatte man wohl Gott nicht nötig!

Das würde sie unter keinen Umständen tun, und wenn sie gleich darüber zugrunde gehen sollte!

Ein harter Zug, aus Trost und Schmerz gemischt, erschien plötzlich auf ihrem schönen, lieblichen Gesicht, so daß ein paar Vorübergehende sie neugierig betrachteten.

Dieter...

Sie wußte nicht, was größer war: der Groll gegen ihn oder — die Sehnsucht.

Aber sie fühlte ihr Herz mit einem Male wild und stürmisch schlagen.

Unwillkürlich schritt sie schneller aus.

Dieter Bernicke hatte die Untersuchung beendet.

„Na, Mutter Petersen, so schlimm ist das nun nicht“, sagte er. „Aber viel ist da auch nicht zu machen. Das sind so die Jahre. Wir sind alle beide nicht mehr die Jüngsten — was?“

Er sah sie lächelnd durch die blickenden Brillengläser an.

„Nu, Herr Doktor“, erwiderte sie, „'n Walzer tät ich mit Sie schon noch rittler!“

Sie lachten beide.

Dann fuhr der Arzt fort:

„Aber Spaß beiseite, Mutter Petersen. Es geht ein bißchen knapp zu bei Ihnen. Ich weiß es. Aber etwas besser leben müßten Sie doch, damit Sie bei Kräften bleiben; zumal Sie ganz allein dastehen und Ihre Arbeiten alle selber machen müssen.“

„Nu ja, manchmal wird's ein'm ja 'n bißchen viel, aber satt geworden bin ich immer noch.“

„Frau Lohmann schickt Ihnen öfter einmal etwas zur Pflege — nicht wahr?“

„hm! — Ja — freilich! Früher hab' ich öfter mal was gekriegt. Aber seitdem das Fräulein nicht mehr da ist, bin ich ganz vergessen, scheint's.“

„So? — Na, böse gemeint ist das sicher nicht. Aber trotzdem werde ich bei nächster Gelegenheit einmal ein gutes Wort für Sie einlegen, Mutter Petersen.“

„Scheen'n Dan!, Herr Doktor.“

„Der nächste Patient, bitte!“ klang es durch die Tür des Wartezimmers.

Lehnert, der sich kürzlich eine leichte Handverletzung zugezogen hatte, erhob sich und folgte Wernicke in das Sprechzimmer.

Er war offenbar nicht ganz nüchtern, was in den letzten Wochen schon mehrfach vorgekommen war.

Wernicke machte nicht viel Umstände mit ihm; er liebte es nicht, wenn seine Patienten in solchem Zustande in die Sprechstunde kamen. Schweigend untersuchte und verband er die Wunde.

„Ich werde Ihnen eine Salbe und Verbandstoff verschreiben. Kommen Sie in acht Tagen wieder, wenn nicht noch eine Verschlimmerung eintritt“, sagte er dann.

Lehnert nahm sein Rezept in Empfang.